

türliche Gebrechlichkeit des Menschen ver-
harmlost. Wenn nach scholastischer Begriff-
lichkeit die Seele *forma corporis* ist, dann
ist umgekehrt auch die Materie die Poten-
tialität dieser Seele, und folgerichtig blei-
ben auch im Seelischen die Kausalverhält-
nisse der Materie *mitwirkend*. Hier liegt das
Problem, das im Anschluß an den ausgezeich-
neten IV. Abschnitt der Deutung harrt.

Da Vogel neben Petzelts Theorie die scho-
lastische Philosophie zugrunde legt, seien
einige Hinweise erlaubt. Wiederholt wird
alles, was dem menschlichen Bewußtsein je-
seitig gedacht ist, als „übernatürlich“ be-
zeichnet (S. 75, 84, 85, 104). Das ist ir-
führend. Die religiöse Beziehung zu Gott,
wozu die natürliche Gotteserkenntnis und
die Gewissenstätigkeit gehört, ist etwas Na-
türliches. Ausdrücklich und mit Recht betont
Vogel die „Geltungsgebundenheit“ alles er-
zieherischen und therapeutischen Vorgehens.
Der traditionelle Personbegriff und die Theo-
rie der sittlichen Norm sind aber so, wie sie
Vogel andeutet, kaum für eine echte Wei-
terführung brauchbar. Allerdings weist Vo-
gel auf den rechten Ansatz, wenn er den
Primat der Gottbeziehung des Menschen un-
terstreicht. Hier liegt zweifellos die Lösung
der immer noch unbewältigten psychothera-
peutischen Probleme, soweit sie erzieherisch
angegangen werden müssen: der Mensch ist
seinsmäßig ein *ens religiosum*, so daß daher
auch die menschliche Person dem Sein nach
mehr gottbezogen als selbstbezogen ist. Dann
ist aber auch die „Norm“ seiner Aktivität
kein abstraktes Sollen, sondern die in Über-
zeugung wurzelnde persönliche Gottzugehö-
rigkeit.

J. M. Hollenbach S.J.

Kirchengeschichte

Neuß, Wilhelm: Die Kirche der Neu-
zeit. (584 S.) Bonn 1954, Bonner Buch-
gemeinde. DM 19,80.

Mit diesem Band ist die von Albert Ehrhard
begonnene Geschichte der katholischen Kir-
che im Wandel der Zeiten und der Völker
abgeschlossen. Neuß, der schon im 2. Band,
der das Mittelalter behandelt, auf den Ab-
schlußband hinarbeitete und zeigte, wie
sich im 15. Jahrhundert etwas Neues an-
kündigte, teilt seinen Stoff in drei Teile, wie
es sich aus der Natur der Sache ergibt. Der
erste Teil (1517—1648) behandelt die Glau-
bensspaltung und die Glaubenskämpfe, der
zweite (1648—1789) führt bis zur Revolu-
tion, der dritte (1789—1954) bis zur Gegen-
wart. Die äußeren Schicksale der Kirche,
ihre innere Entwicklung, das Frömmigkeits-
leben und die kirchliche Wissenschaft finden
in gleicher Weise Berücksichtigung. — Man
hat gesagt, daß in den letzten Jahrzehnten
in die katholische Kirchengeschichtsschrei-
bung auch protestantische Prinzipien ein-
gedrungen seien, d. h. Auffassungen bejaht

würden, die der Gottes-, Glaubens- und Men-
schenauffassung der Protestanten entstam-
men. Wie dem auch sei, Neuß schreibt als
gütiger, wissender, abgeklärter Gelehrter aus
der Mitte eines katholischen Herzens und
läßt so die Vergangenheit mit ihrem Leid,
ihrem Suchen und Finden lebendig werden.
Im Verlauf der Darstellung, schon vom
zweiten Teil an, tritt vielleicht die Entwick-
lung der geistigen Grundlagen gegenüber
den Tatsachen zurück. Diese decken die un-
vermerkt sich wandelnden Voraussetzungen
zu, während sie doch erst durch eine hinter-
gründige Behandlung ganz verständlich wer-
den. Die Sprache des Buches ist würdig und
klar. Eine Geschichte, die alle Seiten des
Kirchenlebens berücksichtigt, wird dieselbe
Tatsache mehrere Male berühren müssen.
Doch finden sich zuweilen Wiederholungen,
die ausgemerzt werden können (z. B. S. 270
u. 271 über die Wiener Universität). Für
eine Neuauflage, bei der auch der Stil zu-
weilen etwas geglättet werden könnte, seien
noch einige Versehen und Druckfehler no-
tiert. 65/582 Ufnau im Zürichersee; 113 Wim-
pina; 138, 140, 146 zur Beurteilung von Mar-
garete von Angoulême vgl. H. Sckommodau.
Die religiösen Dichtungen Margaretes von
Navarra, Köln 1955; 158 die Jugendgeschichte
des heiligen Ignatius von Loyola ist etwas
ungenau erzählt; 189, 562 Cabral; 202 Ca-
racciolo; 203, 223 Occhino — 165, 576
Occhino; 247 ff. Canisius fehlt im Index 563;
237, 313, 578 Pruntrut; 274 f. ohne den Fall
Galilei beschönigen zu wollen, müßte doch
darauf aufmerksam gemacht werden, daß
Galilei die Zuständigkeit der Naturwissen-
schaften übersteigerte und darum einen ge-
rechten Widerstand hervorrief; 308 Welche
Kirchenreformen Josephs II. waren gerecht,
welche unberechtigt; 416 P. Ehrle Präfekt
der Vatikana von 1895—1905; 425 Petrus
Canisius heiliggesprochen von Pius XI.; 431
Réflexions; 442 die Schul- und Bildungs-
frage in Deutschland ist wohl etwas zu po-
sitiv gesehen; 467 Metzger; 497 die Jesuiten
1847 aus der Schweiz vertrieben; 515 f., 563
Caroll; die Entwicklung der Kirche in USA
ist etwas zu stiefmütterlich behandelt, eben-
so die der Missionen in Afrika und Indien an-
sichts des aufkommenden nationalen Selbst-
bewußtseins; 521, 560 Annam.

H. Becher S.J.

Delius, Walter: Geschichte der irischen
Kirche von ihren Anfängen bis zum 12.
Jahrhundert. (176 S.) München 1954,
E. Reinhardt. Kart. DM 9,—, Ln. DM 11,—.
Sorgfältig sammelt Delius die Unmenge von
Einzelnachrichten über Personen, Orte und
Ereignisse der irischen Kirchengeschichte.
Trotzdem werden auch die großen Linien
sichtbar: die allmähliche Christianisierung,
das Mönchsleben, die Lehr- und Organisa-
tionsauseinandersetzungen, das Verhältnis zu
Rom, der Einfluß der Iren auf das gallische